

Süddeutsche Zeitung

DORTMUND-HOERDER HÜTTENVEREIN
AKTIENGESSELLSCHAFT



DORTMUNDER UNION BRÜCKENBAU-
AKTIENGESSELLSCHAFT

HZ III



11. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche Zeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

30. Mai 1935

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 10

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut
für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Der Führer sprach zur Welt

Seitdem bekannt geworden war, daß der Führer und Reichs-
kanzler in einer eigens dazu berufenen Reichstags-
sitzung über alle wichtigen Fragen der Politik sprechen werde, ging eine Unruhe und
ein Rätselraten durch die Welt.
Man brauchte nur einen Blick in
die großen ausländischen Zeitun-
gen zu werfen, um zu sehen, mit
welcher Spannung sie der Er-
klärung des Führers entgegen-
sahen. Auch bei uns im Vater-
lande wartete man zuversichtlich
und mit allergrößter Anteil-
nahme auf die Worte Adolf
Hitlers. — Eins ist sicher, und
das kann man gleich vorweg-
nehmen: Niemand ist in seinen
Erwartungen enttäuscht worden,
weder das Ausland noch der
deutsche Volksgenosse. Freilich
mögen manche Worte denen, die
es angeht, im Auslande nicht
angenehm in den Ohren gekun-
gen haben, und man wird bald
sehen, mit wie armseliger Gegen-
meinung sie in ihren Zeitungen
dagegen losziehen werden. Denn
hier hat ein großer Staatsmann
ungeschminkte Wahrheiten
von sich gegeben, die im eigenen
Land aus „wohlerwogenen“
Gründen niemand so leicht zu
sagen wagen würde. Uns Deut-
schen aber hat der Führer wie-
der einmal aus dem Herzen ge-
redet. Es war wie eine Erlösung,
was er da von uns und unserer
deutschen Art sagte: „Uns Deut-
schen kann die Geschichte sicherlich
öfter das Zeugnis ausstellen,
daß wir die Kunst des vernünftigen
Lebens weniger verstanden
haben als die Kunst des an-
ständigen Sterbens.“

Auch das ist gewiß: bei uns
und bei den anderen hatte man
erwartet, daß der Führer und
Kanzler von neuem die tiefe
Friedenssehnsucht des
deutschen Volkes unter
Beweis stellen werde. Das hat
er, weiß Gott, getan! Er tat es
mit so eindringlichen Worten,
daß kein Gutwilliger auf der
ganzen Welt daran zweifeln kann. „Ich halte es“, so sagte er,
„mit meinem Verantwortungsgefühl als Führer der Nation und Kanzler
des Reiches unvereinbar, auch nur einen Zweifel über die Möglichkeit der

Aufrechterhaltung des Friedens auszusprechen. Die Völker wollen ihn.
Es muß den Regierungen möglich sein, ihn zu bewahren! Ich glaube, daß
die Wiederherstellung der deutschen Wehrkraft zu einem Element dieses

Friedens werden wird. Nicht
weil wir beabsichtigen, sie zu
einer sinnlosen Größe zu steigern,
sondern weil die einfache Tat-
sache ihrer Existenz ein gefähr-
liches Vakuum (Leere) beseitigt.
Deutschland hat nicht die Absicht,
seine Rüstungen ins Uferlose zu
steigern. Wir besitzen keine zehn-
tausend Bombenflugzeuge und
werden sie auch nicht bauen, im
Gegenteil: Wir haben uns selbst
jene Begrenzung auferlegt, die
nach unserer Überzeugung den
Schutz der Nation gewährleistet,
ohne gegen den Gedanken einer
kollektiven (gemeinsamen)
Sicherheit und ihrer Regelung
zu verstoßen. Wir würden am
glücklichsten sein, wenn eine
solche Regelung uns die Mög-
lichkeit geben würde, den Fleiß
unseres Volkes für nützlichere
Produktionen verwenden zu
können als für die Herstellung
von Instrumenten zur Zerstörung
von Menschenleben und Gütern.

* * *

Solche Worte fand der Füh-
rer des deutschen Volkes, gegen
das man von vielen Seiten er-
neut Ränkepläne schmiedet, das
man, wie 1914, wieder einmal
„einzukreisen“ versucht und dem
man sein Lebensrecht nicht
gönnt. Wie ernst es dem Führer
mit seiner Friedensbereitschaft
ist, erhärtet er an einer Reihe
von praktischen Vorschlägen, in
die er zugleich die unabdingbaren
Forderungen Deutsch-
lands in der Weltpolitik ein-
fleidete. Diese dreizehn Vor-
schläge der Reichsregierung stel-
len sozusagen den politischen
Katechismus, das politische
Glaubensbekenntnis
Deutschlands von heute
dar. Sie enthalten neben den
bekannten Grundforderungen
nach Gleichberechtigung,
nach Schaffung einer Wehr-
macht (zu der das er-

forderliche Gesetz in einer Sitzung der Reichs-
regierung beschlossen wurde), nach Abrüstung in dem
Rahmen, wie es auch die anderen tun, auch wichtige Erklärungen über



Nachschleifen der Schweißnähte am geschweißten Dalben
Aufnahme von Strohmeier, Zentralwerbestelle

Deutschlands Bereitschaft zum Abschluß von Nichtangriffsverträgen und eines Luftabkommens, ferner über das Festhalten an dem bisher wirksamsten Abkommen von Locarno. Weiter schlägt Deutschland ein internationales Abkommen vor, um der Vergiftung der öffentlichen Meinung der Völker durch unverantwortliche Elemente in Wort und Schrift, Film und Theater erfolgreich vorzubeugen.

Der Führer antwortet in seiner Rede auf alle schwebenden großen politischen Fragen, die in letzter Zeit aufgeworfen wurden. Er geißelt zutreffend die überhandnehmende Sucht, „Pakete“ abzuschließen und weist weit bessere Wege zur Befestigung des Friedens, als alle Konferenzen der letzten Zeit sie darstellen. Die Vorschläge für eine neue internationale Gesetzgebung, um die Schrecken der modernen Kriegsführung (Luftbomben, Giftgase) einzudämmen und dem Roten Kreuz hier zu einer neuen Betätigung zu verhelfen, müßten eigentlich jeden wahren Menschenfreund gefangennehmen. Vielleicht hören wir aus Amerika etwas davon.

* * *

Sehr bedeutsam war auch das in der Rede des Führers, was er über die Entwicklung der Wirtschaft in der Welt und bei uns gesagt hat. Er zeichnete mit scharfen Strichen die Lage der deutschen Wirtschaft nach dem Kriege: Auf der einen Seite waren ihr alle Möglichkeiten, sich zu entfalten, genommen; auf der anderen stellte man an sie die überspanntesten Leistungsverlangen (Reparationen, Sachlieferungen). „Das Ergebnis dieses Wahnsinns aber war in Deutschland eine stillgelegte Industrie, eine vernichtete Landwirtschaft, ein ruinierter Mittelstand, ein verödeter Handel, eine überschuldete Gesamtwirtschaft, durch und durch zerrüttete öffentliche Finanzen, 6,5 Millionen registrierte, in Wirklichkeit aber mehr als 7,5 Millionen tatsächliche Erwerbslose.“

Allmählich erst spürten die sogenannten Siegerstaaten am eigenen Leibe die Verkehrtheit des Satzes, den sie sich eingeedet hatten, daß der wirtschaftliche Vorteil eines europäischen Staates am besten gefördert würde durch die wirtschaftliche Vernichtung eines anderen. Leider aber zog man nicht die richtigen Folgerungen aus dieser Erkenntnis, sondern sperrte sich gegenseitig durch hohe Zollmauern immer mehr ab, machte aus Ländern mit Landwirtschaft künstlich Industrieländer und zwang menschenüberfüllte Industriestaaten zu einer primitiven Rohstoff- oder gar Rohstoffzerzeugung. Dadurch wurden wir zu einer Planwirtschaft gezwungen, die gefährlich ist, „weil sie nur zu leicht die Verbürokratisierung und damit die Erstickung der ewig schöpferischen privaten Einzelinitiative (d. i. Unternehmungslust) hervorruft“. Wir mußten in Deutschland zu diesem Mittel greifen und müssen mit Ruhe in der Lohn- und Preisbildung und mit Zeit zum Ziele gelangen.

* * *

Es war zu erwarten, daß die Rede des Führers und Reichskanzlers in der ganzen Welt einen lebhaften Widerhall finden würde. Das ist in der Tat denn auch der Fall gewesen. Selbst die hochpolitischen Erörterungen im Völkerbundsrat über den Streitfall Abessinien—Italien, die sich zu einer Existenzfrage für den Völkerbund ausgewachsen haben, sind dadurch in den Hintergrund getreten. Schon am Tage nachher hat der englische Minister Baldwin, der demnächst die Stelle des Ministerpräsidenten einnehmen wird, eine Antwort auf die Rede Adolf Hitlers gegeben, die davon zeugt, daß die Worte des Führers bei ihm und in England überhaupt einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. Das ging so weit, daß Baldwin mehrere Vorschläge unseres Führers als mit englischen Vorhaben und Meinungen sich deckend bezeichnete. Die große englische Zeitung „Times“ (Zeiten), die dem Auswärtigen Amt in London nahesteht, hat mehrere sehr freundliche Artikel über die Hitlerrede gebracht, in denen sie die darin enthaltenen Vorschläge sehr wohl als eine Grundlage für eine vollkommene Regelung mit Deutschland bezeichnete. Man ist dann auch in London sogleich an die praktische Arbeit gegangen und hat den englischen Botschafter in Berlin beauftragt, über einige Punkte der Führerrede Aufklärungen einzuholen. Man beabsichtigt dann in England baldigst eine europäische Konferenz in Haag (Holland) einzuberufen, auf der dann an Hand der Führerrede ein Ausweg aus der augenblicklichen Verwirrung der europäischen Lage gesucht werden soll.

Der englische Minister Baldwin hatte, bevor er die erwähnte Antwort auf die Rede des Kanzlers gab, eine andere Rede vorbereitet, die er im englischen Unterhause zu halten beabsichtigt hatte. Diese Rede hat er aber, nach seinen eigenen Worten, nachdem er Hitlers Worte gehört habe, zerrissen. Man kann daraus mit Zug und Recht schließen, daß in führenden englischen Kreisen der Eindruck besteht, daß in der Rede des deutschen Kanzlers sich Worte genug befinden, die der ernsthaftesten Prüfung wert sind. Man kann also feststellen, daß die Rede unmittelbar und praktisch sofort eine Entlastung der europäischen Lage bewirkt hat, denn andernfalls würde ja Baldwin seine alte Rede gehalten haben. Sie hätte jedenfalls ganz anders ausgesehen, hätte höchstwahrscheinlich die Lage noch weiter verdüstert, zumal da zur gleichen Zeit auch neue finanzielle Opfer, allein für den Aufbau der Luftflotte 160 Millionen Mark, vom englischen Volk gefordert

Nach der Unterzeichnung des französisch-russischen Bündnisses

Ein Pariser Blatt zur Moskau-Reise Laval's

APRÈS LA SIGNATURE



Man braucht nur noch die Orden auszutauschen . . .

wurden. Es ist gewiß damit noch nicht alles geleistet, immerhin ist eine ernsthafte Prüfung der Rede gesichert. Sie wird jetzt in den Staatskanzleien der Welt sorgfältig gelesen und geprüft. Wir haben die Hoffnung, daß jetzt endlich ein neuer Weg beschritten wird. Deswegen möchten die Engländer offenbar gerade die ersten Schritte sehr behutsam tun. England ist nicht Europa, aber es ist immerhin schon viel gewonnen.

Auch in Frankreich hat man sich eingehend, wenn auch weniger verständnisvoll, mit den Worten Hitlers befaßt. Der italienische Regierungschef Mussolini hat ebenfalls eine Antwort auf die Rede des Führers gegeben. Er hat sich allerdings nur ganz kurz mit ihr befaßt und erklärt, daß die deutsch-italienischen Beziehungen nur durch die österreichische Frage belastet seien. Im übrigen müßten Hitlers 13 Punkte sorgfältig geprüft werden.

Die Wirkung der Führerrede auf das Ausland ist also sehr erheblich gewesen.

Für jeden Deutschen haben aber die Worte des Führers eine besondere Bedeutung. Er fühlt zutiefst, wie hier ein Staatsmann, getragen von einem geradezu erschütternden Verantwortungsbewußtsein, beladen mit der Schwere riesenhafter Entschlüsse, mit der Welt der Wirklichkeit ringt und sie Stück um Stück bewältigt. Es gibt keinen, der so vertraut ist mit jener uns nur im großen umrissenen und nur oberflächlich bekannten Welt. Jener leicht aus dem Handgelenk gemachten, mit vielen Hintergedanken bewegten Schachzüge auf dem Brett der europäischen Politik, die uns so oft den Eindruck eines frivolen Spiels mit dem Schicksal machen, indessen es doch um unser aller, um Europas Zukunft geht. Dieses deutsche wie europäische Verantwortungsbewußtsein erfüllt den Hörer wie den Leser dieser Rede mit Stolz und zugleich mit Erschütterung. Denn das ist vielleicht das tiefste Erlebnis, das die Rede dem Deutschen vermittelt: Der Führer und Kanzler unternimmt es, gegen eine sinnlos gewordene, gefährliche, erdrückende politische Ränkespinnerei in den Methoden der anderen Staatsmänner anzukämpfen; Schritt um Schritt, mit scharfer Folgerichtigkeit und prachtvoller Anschaulichkeit entzieht er ihr den Boden und legt damit die Aussichten frei für die allgemeinen staatspolitischen Grundanschauungen, die ihn wie das Volk erfüllen. Und das ist das hinreißendste Erlebnis dieser Rede: daß der Führer und Kanzler wahrhaft die Herzen des Volkes, unsere Herzen, zum Sprechen bringt. Dem Deutschen ist es, als hörte er selbst seine tiefsten Gedanken, seine verborgensten Empfindungen aus dem Munde des Führers, als hätten die Räte und Bedrückungen eines gehekten und umstellten Volkes die Sprache eines großen Freimutes und einer erhebenden Weltweite gewonnen. Es ist die beschwörende Mahnung, das Zunächstliegende anzupacken in aller Klarheit und Wahrheit, auf die Wirksamkeit kleinlicher Winkelzüge und Hinterhältigkeit zu verzichten, dem bedrohten Europa den Frieden zu geben, dessen unabänderlicher Bestandteil die durch die Wehrhoheit festgelegte deutsche Verteidigungsfähigkeit ist.

Rassgedanke und Arbeitertum

Von Dr. med. Walter Groß, Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP.

Das rassistische Denken, das mit dem Nationalsozialismus beherrschend zum Durchbruch gekommen ist, war der liberal-marxistischen Zeit völlig fremd. Weder der „Bürger“ noch der „Arbeiter“ wußte etwas von den Dingen des Blutes und der Rasse. Und wo er darauf gestoßen wurde, lehnte er dieses Thema mit Entrüstung ab, wie es ihn seine politischen und geistigen Führer gelehrt hatten. — Diese Haltung hatte ihren guten Grund, entsprach sie doch der individualistischen, das heißt, immer nur auf den Einzel-

menschen gerichteten Betrachtungsweise jener Zeit. Rassistisches Denken aber stellt den einzelnen Menschen bewußt in den größeren Zusammenhang der Geschlechterfolge, verknüpft ihn durch Eltern und Ureltern mit der fernsten Vergangenheit seines Volkes und zugleich durch Kinder und Kindeskinde mit aller kommenden Zukunft. So steht im Licht rassistischen Denkens der Mensch in der Gemeinschaft dieser Geschlechterfolge, von der er seine Kräfte im Guten und Bösen bekommt, und der er auch für künftige Zeiten verantwortlich ist.

Aber auch noch eine andere Folgerung ergibt sich aus der Betrachtung rassistischen Denkens: Es zeigt sich, daß die jetzt lebenden Menschen eines Volkes, wenn man ihre Familie rückwärts verfolgt, zahllose gemeinsame Ahnen haben und zum größten Teile mehr oder weniger blutsverwandt sind: Das bedeutet aber, daß der gestern vom Marxismus geleugnete Begriff des Volkes eben nicht ein Hirngespinnst oder ein Parteischlagwort ist, sondern etwas unmittelbar blutvoll Lebendiges. Und wenn uns Deutsche von heute die verschiedenen Berufe und die verschiedene Stellung im Gesamtleben der Nation in noch soviel Gruppen und Stände trennen mögen, so bindet uns auf der anderen Seite das gemeinsame Blut zu einer unlöslichen Gemeinschaft. Es ist klar, daß diese Erkenntnis

den internationalen Parteien von gestern unerträglich schien, und jetzt verstehen wir, warum sie für jede Betrachtung von Blut und Rasse nur Haß und Spott übrig hatten: Nur auf diese Weise konnte man den Bahn internationaler und volksfeindlicher Programmpunkte aufrechterhalten. Wenn aber ein Volk zunächst durch sein gemeinsames Blut gebildet und zusammengehalten wird, dann ergeben sich daraus wieder zwei Folgerungen:

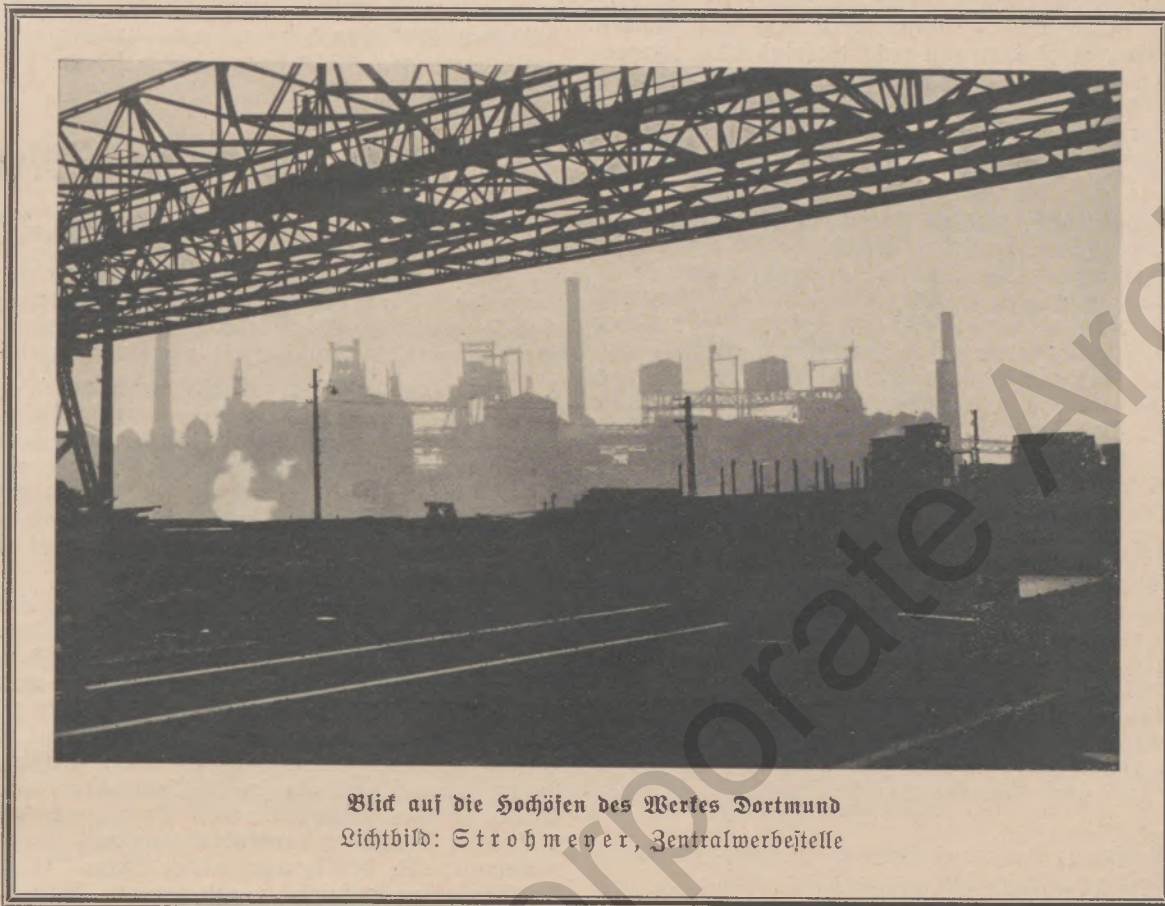
1. Es können zu einem Volke niemals Menschen fremden Blutes gehören, noch können solche Fremdblütigkeiten über das Schicksal eines Volkes irgendwie mitbestimmen.

2. Alle notwendigen Unterscheidungen zwischen Ständen und Berufen müssen stets der Gemeinsamkeit eines Volkes, die aus der Gemeinsamkeit des Blutes folgt, bewußt bleiben und sie höher stellen als eine gesellschaftliche oder berufsmäßige Unterscheidung.

Diese beiden Gedanken führen zu den Grundätzen des Nationalsozialismus. Wenn nur Menschen gleichen Blutes zu einem Volke gehören können und nur Menschen gleichen Blutes dieses Volk in Glück und Unglück versteinen, beraten und führen dürfen, dann ist damit von vornherein der Jude aus der Teilnahme an deutscher Politik und deutschem Volksleben ausgeschlossen. Er muß es sein, weil er anders ist

als wir, und er muß es auch dann sein, wenn er als einzelner Mensch vielleicht ein guter Borgelehrter gewesen sein sollte. Hier kommt es nicht auf den guten oder bösen Willen an, sondern auf die Möglichkeit inneren Verstehens. Und inneres Verstehen von Mensch zu Mensch ist nur auf der Grundlage gleichen Blutes möglich.

Weil die verslossenen Parteien diese Tatsache nicht anerkannten, haben sie Deutschland zunehmend dem Einfluß jüdischer Führer ausgeliefert. Die Folge war der Zusammenbruch auf allen Gebieten der



Blick auf die Hochofen des Werkes Dortmund
Lichtbild: Strohmeyer, Zentralwerbestelle

Vorsicht ist keine Feigheit und Leichtsinns kein Mut!

Sehnsucht nach Eisen

Von W. Schaub, Werk Hörde

Am Ende des Städtchens lag unser Garten und der breite, immer grüne Weg, der sich an der Hecke entlang zog, führte hinaus ins Freie, in Wiesen und Felder, bis zu den sanft ansteigenden Hängen des Ardey.

Auf diesem Wege fanden wir im Frühjahr die ersten Marienblümchen und in seinen Gräben zu beiden Seiten blühten die ersten Veilchen. Teppichweg nannten wir ihn, — wohl wegen seiner weichen Grasnarbe oder auch, weil er im Sommer mit seinen bunten Wiesenblumen einem Teppich gleich sah.

Ich habe ihn oft und gern begangen, den Teppichweg. An Wochentagen nur das kurze Stückchen bis dahin, wo der Friedhofsanger begann, an Sonntagen aber weiter hinaus, bis über sein Ende, wo er schon kein Teppichweg mehr war, sondern wo steiniger Boden unter den Füßen das Gehen beschwerlicher machte. Dort hinaus in die Weite, in die schöne westfälische Heimat.

Ich liebte diese Heimat über alles. Ich war verwachsen mit der Heimateerde, deren schweren, würzigen Geruch ich genoß, wenn ich an blauen Frühlingstagen unbeschwert von aller Erdenlast auf der Wiese im Garten lag und träumte.

In diesen Duft von Erde und Gras mischte sich, wenn der Wind von Westen kam, ein anderer Geruch, der eigentlich nicht so recht in all das Dufte hineinpassen wollte. „Wir haben Eisenwind“, sagte der Vater. Dann legte sich ein ganz leichter Dunstschleier über die Gegend, der seinen Ursprung im nahen Hüttenwerk der kleinen Stadt hatte. Dieser Wind brachte einen Geruch mit, der in der Nase kitzelte. Es roch nach Teer, Schwefel, Öl, Kohle oder was wußte ich, aber eigenartigerweise hatte ich diesen Geruch gern, der auch dem Vater in den Kleidern hing, wenn er am Abend von der Arbeit nach Hause kam. —

Stundenlang konnte ich auf die Rauchwolke schauen, die aus dem himmelhohen Kamin drang, sah ihr zu, wie sie Rauchfahne wurde, wie sie sich in einzelne Wölkchen verteilte, langsam zum Rauchschleier sich umwandelte, sich über Häuser und Felder senkte und mir dann in der Nase kitzelte. Ihr Entstehungsort, die Fabrik, interessierte mich stark. Der Vater konnte keinen andächtigeren Zuhörer finden als seinen jüngsten Sohn, wenn er ihm vom Wirken und Werken in der Fabrik erzählte. Aber ich sollte sie selbst erleben, die Arbeit im großen Hüttenwerk. In jungen Jahren stand ich an der Drehbank. Im großen Maschinenraum zwischen all den kleinen und großen Drehbänken, Hobel-, Stoß-,

Fräs- und Bohrmaschinen sah ich, wie grobe Eisenklöße zu kompliziertesten Maschinen wurden. Sah riesige Kurbelwellen und winzigste Zahnräder entstehen. Sah wie Span um Span abgehoben wurde vom harten Stahl und fühlte mich eingereiht in die Kette der Menschen, die mitwirkten am Gelingen all dieser Dinge, fühlte mich aufgenommen in die Arbeitsgemeinschaft und eingegliedert in die Werksgemeinschaft.

Dann kamen schlechte Zeiten. Feiertage waren an der Tagesordnung, die Arbeitslosigkeit wuchs an. Deutschland, das am Boden lag, war von unfähigen Menschen regiert, die sein Verderben wollten. Ich war Dreher an der größten Bank, nicht wenig stolz auf diesen Posten. Ich ging in meiner Arbeit auf. Der Meißel schnitt in die harten Stahlleiber, es stöhnte und ächzte die Maschine, silberblau hebt sich der Span vom Mutterleib, fällt in den Schrottkasten, geht wieder zurück zum Martinofen, wird wieder in einen Stahlblock gegossen, wird wieder geschmiedet, wird wieder Wellenstahl. So gilt auch hier das Gesetz vom Werden und Vergehen.

Kündigung — Entlassung — Arbeitslosigkeit. Warum soll ich hier schildern, was Millionen Volksgenossen in den tieftraurigsten Jahren des Vaterlandes erlebt haben? — Mich führte der immergrüne Weg an unserm Garten hinaus aus der Heimat. Frühling war es, Maientag. Es duftete die frischgepflügte Erde, es summten die Bienen, es sangen die Vögel, es blühten die Blumen. Nur der zartblaue Schleier der Fabrik mit seinem besonderen „Teerholzenöl-schwefelgeruch“ fehlte. Es war still und öde geworden im Hüttenwerk. — Von der Straße her tönte in diese Ruhe hinein Schreien, Johlen und Singen von Menschen, von irregeleiteten Menschenmassen, die einen 1. Mai feierten.

Mit traurigen Gedanken verließ ich die Heimat. Am Sonntag lag ich auf der Wiese des Bauern, bei dem ich untergekommen war. Auch hier duftete die frische Erde, aber es kam kein Eisenwind mit seinem heimatlichen Geruch. Ich aber sehnte mich nach Heimat, Vaterhaus und Eisen. Die blinkende Pflugschar, die Zinken an der Egge, der Spaten am Stiel, dies alles erinnerte mich immer wieder daran, daß meine Heimat da war, wo Brot und Eisen wächst. Nachts träumte ich von Hochofen, Konvertieren, von Schmiedehämmern, von Gießhallen, von Walzwerken, von Laufkränen, von Blöcken, von Kurbelwellen, von Walzen aus Eisen — von Eisen — von Eisen —.

Es hielt mich nicht länger im fremden Dorfe, als ich wußte, daß es aufwärts ging in Deutschland. Ein Führer war gekommen, der Arbeit und Brot brachte und der Deutschland den Deutschen wiedergab.

Wieder war es ein Maientag und ein sonniger dazu. Der blaue Himmel hing über meiner Vaterstadt. Der immergrüne Weg am Garten vor der Stadt führte mich wieder ins Vaterhaus. — Auf dem Werksvorplatz stehen Arbeitskameraden im festlichen Anzug mit blanken Augen und frohen Gesichtern. Andachtsvoll lauschen sie den Worten, die

Politik, der Wirtschaft und Kultur. Und wir sind fest davon überzeugt, daß auch die anderen Völker jenseits unserer Grenzen nicht eher Ruhe und Kraft zum Aufbau finden werden, als bis sie auch in ihren Ländern die arbeitsfähige Führung erreicht und jeden Einfluß rassistischer Mächte in ihren Staaten überwunden haben. Aber auch der andere Gedanke, der neben dem der Ablehnung des Fremdrassismus zum tiefsten Wesen des Nationalsozialismus gehört, wird uns jetzt verständlich: Das ist der Begriff eines deutschen Sozialismus, den wir auch einen Sozialismus des Blutes nennen könnten, im Gegensatz zu jenen falschen Lehren, die mit künstlichen Kampfbegriffen eine sozialistische Gemeinschaft aufbauen wollten. Sozialismus des Blutes — das ist die unabänderliche, schicksalhafte und blutmäßige Verbundenheit aller deutscher Menschen untereinander, und diese Verbundenheit ist stärker als alle Verschiedenheit der Bildung oder der Berufsschicht. Dieser Sozialismus des Blutes ist spinnenfeind dem marxistischen Gedanken des Klassenkampfes, er ist aber erst recht todesfeind aller bürgerlichen Ueberheblichkeit, die über ihrem falschen Stolz auf Wissen und Bildung oder Stand vergift, daß wir alle als Mensch gleichen Blutes zusammengehören, nicht nur als Schicksalsgemeinschaft im politischen Sinne, sondern als völkische Gemeinschaft mit gleichem Blut, gleicher Vergangenheit und gleicher Zukunft.

Der nationalsozialistische Staat hat diese Grundgedanken des Blutes und der Rasse in den Mittelpunkt seiner Arbeit gestellt, er hat den Kampf gegen all die Gefahren aufgenommen, die uns als Blutsgemeinschaft heute bedrohen: Gegen den Geburtenrückgang, der die Zahl der deutschen Menschen zu verringern droht und damit schon die Generation unserer Kinder gegenüber den stark anwachsenden Nachbarvölkern politisch und wirtschaftlich so sehr schwächt, daß wir ihr eine sehr viel schwerere Stellung im Kampf um die Selbstbehauptung hinterlassen werden, als sie uns in der Gegenwart gegeben ist. Der Staat hat ferner den Kampf gegen das Anichwollen erbuntüchtiger Anlagen im Volke aufgenommen, und gerade diese Arbeit wird schon in der nächsten Generation unseren Kindern auch wirtschaftlich zugute kommen: Schätzt man doch heute die Ausgaben für die Erhaltung und Versorgung der erblich Schwachsinnigen, der erblich belasteten Verbrecher, der erblich Untüchtigen überhaupt auf insgesamt rund eine Milliarde im Jahr; wenn es gelingt, durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses einen Teil dieser bedauernswerten Menschen von der Fortpflanzung ihrer erblichen Leiden auszuschalten, dann werden dadurch große Summen frei, die in Zukunft der Pflege und Förderung des gesunden und vollwertigen deutschen Arbeitertums zugute kommen. Und mit der Arierengesetzgebung hat der Staat die Vorherrschaft jüdischen Geistes und jüdischen Denkens auf vielen Gebieten unseres Volkslebens ausgeschaltet. In Zukunft werden bloß noch Menschen unseres Blutes in Deutschland Führer sein und über das Schicksal der Nation bestimmen können.

Als der Nationalsozialismus vor zwei Jahren an diese Aufgaben heranging, hat mancher Volksgenosse im Inlande und der größte Teil des Auslandes gespottet, weil er die große Bedeutung dieser Maßnahmen in seinem kleinen Denken nicht begriff. Und man hat insbesondere immer wieder versucht, dem deutschen Arbeiter einzureden, daß für ihn alle bevölkerungs- und rassenpolitischen Maßnahmen des Nationalsozialismus bedeutungslos, wenn nicht gar nachteilig wären.

Allmählich beginnen diese Stimmen zu verstummen. Das deutsche Volk hat in den letzten zwei Jahren eingesehen, wie sehr gerade der Blutsgedanke des Nationalsozialismus Unterpfand und Bürgschaft echter Volksgemeinschaft ist, aus der allein ernsthafte Maßnahmen zum Ausgleich der

krassen sozialen Unterschiede und zur Überwindung wirtschaftlicher Not geboren werden. Und das Ausland ist heute bereits so weit, daß es sich nicht nur eindringlich mit den wissenschaftlichen Grundlagen nationalsozialistischer Rassenpolitik beschäftigt, sondern in einer ganzen Reihe von Staaten ähnliche Gesetze beantragt oder bereits durchgeführt hat — ein Beweis dafür, daß auf die Dauer auch die stärkste politische Ablehnung nicht mehr die Richtigkeit unseres Vorgehens auf diesem Gebiet bestreiten kann.

Der deutsche Arbeiter kann stolz darauf sein, daß er im Nationalsozialismus mit seinem rassistischen Denken einen Erkenntnis zum Durchbruch verholfen hat, die sich in wenigen Jahren die ganze Welt erobern und dazu beitragen wird, das Zeitalter des Unfriedens und der Zerrissenheit innerhalb der Völker zu beenden und durch eine neue Epoche der friedlichen und überzeugten Zusammenarbeit aller Völker zu ersetzen, in denen gleiches Blut zu gleichen Zielen drängt.

Wie alt ist das Metermaß?

Schlägt man in einem Lexikon das Wort „Meter“ auf, so wird man etwa finden: „Meter, der, das (vom griech. metron — Maß), Einheit des metrischen Maßsystems, der zehnmillionste Teil des Erdmeridian — Quadranten, auf Grund von zwischen Dünkirchen und Barcelona vorgenommenen Messungen.“ Da bleiben viele Fragen offen. Wann wurden diese Messungen vorgenommen, wie entstand überhaupt der Gedanke dieser heute weitverbreiteten Maßeinheit.

Irgendwelche Maße und Meßvorrichtungen hat es wohl überall und zu allen Zeiten dort gegeben, wo ein wirtschaftliches Bedürfnis, war es noch so primitiv, vorgelegen hat. Im Mittelalter halfen sich die Tuchhändler mit Maßen, die sich durch allgemeinen Brauch einbürgerten, wie etwa vor über fünfhundert Jahren in Paris die sogenannte „Toise“, die aus zwei Vorsprüngen in der Mauer des Stadthauses bestand. Unsere Altvorderen maßen noch vielfach mit der Elle, und so ließe sich, völkisch und geographisch bedingt, auf der ganzen Erde unschwer eine Fülle von Grundmaßen feststellen.

Wie kam man von diesen Maßen auf ein einheitliches System? Der Weg war lang und voller Hindernisse. Er beginnt mit der messenden, exakten Naturwissenschaft, der die willkürlich festgelegten Maße, die leicht Veränderungen unterworfen waren, nicht mehr genügten. Man wollte einen Maßstab haben, der in der Natur selbst begründet war. Schon die Araber hatten vor tausend Jahren Messungen der Erdoberfläche vorgenommen und vor ihnen bereits die Griechen. Durch Newton erhielt die Messung der Erde aufs neue einen starken Impuls, und als im 17. Jahrhundert der Holländer Snellius die Strecke zwischen Leyden und dem Dorf Soeterwoude mit eisernen, genau abgemessenen Maßstäben durchführte, war man einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen. Mit der fortschreitenden Technik der Erdmessung reifte auch das Problem eines einheitlichen und genauen Maßes, und als im Jahre 1790 die französische Nationalversammlung zu dem Entschluß kam, als Grundlage für dieses einheitliche Maßsystem den zehnmillionsten Teil eines Erdquadranten zu wählen, war das heutige Metermaß geboren. Es mußte aber noch viele Stadien bis zu seiner heutigen Genauigkeit durchlaufen, denn bei den immer feiner werdenden Meßvorrichtungen stellte sich heraus, daß das Meter etwas kürzer als der zehnmillionste Teil eines Erdquadranten war. Man blieb aber bei dem einmal gewonnenen Maß. Am 20. Mai 1875 wurde die „Convention du metre“ unterzeichnet, in der das Normalmeter endgültig festgelegt wurde.

Th.

Sich nicht auf andere verlassen — selbst aufpassen!

der Führer am 1. Mai, am ersten Nationalfeiertag der deutschen Arbeit, zu ihnen spricht. Sie schauen wieder voll Vertrauen in die Zukunft.

Die Fahnen des Sieges flattern von den Fabrikhallen. Sie rufen mir zu: „Komm, Kamerad, hier ist wieder Arbeit und Brot!“

Arbeiter wie diese sind von jeher über deutsche Äcker und durch deutsche Wälder geschritten und werden in Ewigkeit über die deutsche Erde gehen.

Op dām Daf, do sat en Greis

Von H. Baus †, Werk Hörde

Dat was in de Kriegtiet bi Hiärwestdag. De Sturm ha in eine Nacht ne Freileitung afrieten op dām Trägerlager. Do stond saun Schuppen un hurm drob was ein U-Jen, do säten de Isolatorn an. Un do mochte de Leitung wier anslidet wern. De Bude was ne siebn Meter hauge. Dat Daf en liid schrägan. De jüngeren Lüsh wörn an de Front, un do mochte Adam hen un de Safe in Ordnung brengen. Adam was all boll Säftig, ower dat junge Dainten Twintig ais. De soll iähm saun bietten tor Hand gohn. Adam hol sid ne acht Meter lange Ledder un woll kühn ropflettern. Do süht he dat iähm Isolierband fehlt. He segt to dām Dainten: „Holn Sie mir bitte eine Rolle aus dem Magazin. Met de jungen Daintes küre Adam jo immer haudüsch.“ Nu, de Daine gong. Adam dure dat en bietten lange. Hai kreig de Ungebuld, nahm sid en frischen Stift, un gong all mol de Ledder rop, dā de Daine eigentlisch, wegen dän starken Wind soll faskholn. Adam ha sid met de Beine grad op dat Daf stalt, do feget de Wind de Ledder üm. Nu was de Dachpappe vör enige Dage als geteert worn, un etwas Sand drob gestrügget. Adam miärket dat de Faite langsam rutschet. Hai tritt et met de Angst un legt sid lang op dän But hen. Dann schreit he Hülpe. Wat woll he auf maken? Nu kömmt dat Dainten, hört dat Bölsen un röpt ein paar Männer vom Trägerlager. Dā stellt de Ledder an un klettert rop. Do ligt ufe Adam. Van de Körperwärme was de Teer dünn worn, un Adam was der vollständig angelliäwet. Sogar eine Siet van sien'm Schnurbart sat faste. De Männer gassen sid alle Maish, un hān ne endlich loß. De Bloo Anzug ha arg lien, weil et Kriegsware was. Adam kam ower gesund wier unn an und fand sien ollen Humor auf bolle wier.

Reingefallen

Mit einem Sack auf dem Rücken kam jede Woche ein biederes Bäuerlein zum Markt. Sobald der neugierige Bürgermeister das Bäuerlein kommen sah, unterhielt er sich mit ihm und es entspann sich jedesmal folgendes Gespräch:

Bürgermeister: „No, Jörg, was hast denn heut wieder Wohlfeiles in deinem Sack?“

Bäuerlein: „Was meinst wohl, was i drinn hab?“

Bürgermeister: „Na, i glaub, daß du Butter drinn hast.“

Bäuerlein: „Jo, Bürgermeister, du hast's errat'n. Aber 's nächstemal errat's du's net, do mach i a Wett mit dir.“

Bürgermeister: „Gut, i bin mit einverstanden.“

Am Freitag drauf kommt das Bäuerlein wieder an des Bürgermeisters Haus vorbei, welcher schon voller Neugier unter seiner Haustür steht. Diesmal geht das Bäuerlein auf den Bürgermeister zu und sagt: „No, Bürgermeister, heut will i dir wett'n, daß du net errat'st, was i in meinem Sack hab.“

„Einverstanden“, sagte der Bürgermeister, der feststellte, daß das Bäuerlein etwas Lebendiges in seinem Sack trug und dabei schadenfroh lächelte, als er in dem Sack ein kleines, rundes Loch feststellte, aus dem das Schwanzende einer Katze sichtbar wurde.

Bäuerlein: „Also, Bürgermeister, die Wett' gilt zehn Mark — aber hier auf der Strak' könne wir's net abmachen.“

Der Bürgermeister nimmt das Bäuerlein mit in seine Stube. Dort legt es seinen Sack in die Ecke und meint: „So, Bürgermeister, du legst auf die Kant vom Tisch zehn Mark und ich auf die andere Kant zehn Mark. Wenn du's richtig rat'n tußt, gehört dir's ganze Geld, andernfalls mir.“

Während beide ihr Geld deponieren, fängt es in dem Sack leise zu miauen an. Das Bäuerlein verliert trotzdem die Ruhe nicht; stellt sich vor den Bürgermeister und fragt: „No, Bürgermeister, was ischt drinn?“

Bürgermeister: „Net schwer zu rat'n, a Katz hast denn!“

Drauf geht das Bäuerlein behäbig zum Tisch und sagt: „Her mit dem Geld! A Kater ischt's!“



Aus unseren Werken



Einweihung des Schwimm- und Heilbades Hoerder Verein

Der Platz am Schallader in Hörde liegt recht verborgen. Noch vor kurzer Zeit wußten selbst die meisten Hörder nicht, daß es hier überhaupt eine freie Fläche gab, auf der eine Sportanlage entstehen könnte. Das Gelände war zu gar nichts nütze, es war ein regelrechtes Sumpfloch, das selbst im heißen Sommer nicht austrocknete und sich nicht einmal zu Gartenland eignete. Schon die Anlage der Kampfbahn Hoerder Verein gab diesem Stückchen Erde ein ganz anderes, freundlicheres Aussehen. Bei der Einweihung der Kampfbahn vor drei Jahren dachte wohl kaum einer daran, daß in so kurzer Zeit an dieser Stelle eine Badeanstalt entstehen würde. Aber nachdem Herr Kiling vom Hörder Hochofenwerk die Anregung gegeben hatte, das Granulationswasser für Badezwecke zu verwenden, wurde der Gedanke, der von der Werksleitung in dankenswerter Weise voll unterstützt wurde, recht bald in die Tat umgewandelt, und heute ist eine Badeanlage entstanden, die sich wohl sehen lassen kann.

Am 12. Mai war der Tag der Einweihung. Allerdings war das Wetter nicht gerade verlockend und für die Schwimmer nicht ideal, aber der Himmel verschonte uns mit Regen, und so konnte das vorgesehene Programm restlos durchgeführt werden, wenn auch ein kühler Wind aus Norden wehte. Ab und zu kam doch einmal die liebe Sonne hinter den Wolken hervor, und wenn man dann Schwimmbecken und Badehaus im Sonnenglanz liegen sah, dann kam jedem erst recht zum Bewußtsein, wie schön diese Anlage ist.

Eine große Zahl Zuschauer und Gäste hatte sich eingefunden, als der Einmarsch der Turner und Sportler begann. Hinter den Fahnen marschierten Turner, Turnerinnen, Fußballer, Leichtathleten, Handballer, Schwimmer, Paddler, Ringer, Gewichtheber, Radfahrer, Tennisspieler, Kleinkaliberschützen, Segelflieger und die vielen Schüler- und Jugendmannschaften, die Knaben- und Mädchenabteilungen in schmutzigen Sportkleidern. Ein farbenfrohes, frisches Bild auf der Kampfbahn. Der Zug gruppierte sich um das Schwimmbecken, und der Dipl.-Turn- und Sportlehrer Bogelsang konnte dem Vereinsführer Major a. D. Schmidt melden, daß der aktive Verein vollständig angetreten sei.

Der Vereinsführer begrüßte daraufhin die erschienenen Gäste und alle, die gekommen waren, dem Weiheakt beizuwohnen. Er begrüßte besonders den Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Dortmund, den Vertreter der Schwimmvereine, die Vertreter der NSDAP. und ihrer Organisationen, der Ärzteschaft, des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins, der Presse und der Hörder Sportvereine. Besonders hieß er Dr. Stöcker vom Bochumer Verein, der ein geborener Hörder ist und den Gedanken des Schwefelbades im Industriegebiet wieder aufleben ließ, herzlich willkommen.

Hierauf bestieg Dr. Bretschneider die Redner-Tribüne und hielt folgende, mit Anacht aufgenommene Weiherede:

Volksgenossen! Volksgenossinnen! Werkskameraden! Adolf Hitler hat an die Spitze aller Volkserziehungsgrundsätze im völkischen Staat die körperliche Erziehung gesetzt. Er weiß, daß nur im gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen und nur ein gesundes Volk ein starkes, ein wehrhaftes Volk sein kann. Durch bessere sportliche Schulung und Betätigung, erhöhte Volkshygiene auch in den Betrieben, durch erbbiologische Maßnahmen und durchgreifende Fürsorge durch die Volkswohlfahrt wird die körperliche Erziehung des Volkes bei der zielbewußten Handhabung von heute erreicht werden, denn das Leben des Volkes ist sein wichtigstes Gut. Es genügt aber nicht, daß wir nur die körperlich ganz Gesunden erfassen, fördern und stützen. Auch in den Schwächeren, Älteren und weniger Vollkommenen ruhen noch wertvolle Kräfte. Wenn sie nicht durch unheilbare Krankheiten unser völkisches Erbgut gefährden, müssen auch sie dem Volksganzen dienen und darum ihm erhalten werden. Kein Körper ist so vollkommen und sein Kraftvorrat so unbegrenzt, als daß auch er bei der Arbeit nicht ermüdet. Unser Körper ist den Gesetzen der Vergänglichkeit unterworfen, darum stellen sich auch beim gesündesten Menschen, wenn das Alter naht, Leiden und Gebrechen ein. Von alters her sucht daher der leidende Mensch die ihm von der Natur geschenkten Heilstätten auf. Die dort dem Schoß der Erde entströmenden Thermalquellen sollen Linderung und Heilung der Gebrechen bringen.

Es wurde nun festgestellt, daß das dreimal filtrierte Wasser aus unserer Schlackengranulation ebenso wertvolle, gesundheitsfördernde Beimischungen enthält, wie das Wasser der berühmten Badeorte, deren Heilkraft angewandt wird bei chronischen, rheumatischen Erkrankungen, bei Gicht, Neuralgie und chronischen Katarrhen. Aber die rheumatischen Erkrankungen verlangen, daß sie frühzeitig behandelt werden, wenn Heilung erreicht werden soll. Ihre Behandlung bedingt meistens eine längere Kur. Eine Kur kostet Geld und Zeit, und da drängt sich die Frage auf: Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute, das Heilungbringende, das Billige so nahe liegt und man gegen seine Leiden etwas tun kann, sobald sie sich zeigen oder noch frühzeitiger!

Wir kennen alle aus der Unfallpraxis den Satz: Verhüten ist besser als vergüten. Bei der Krankenversicherung gilt der Satz: Vorbeugen ist besser als heilen. Darum ist das Baden in dem Heilwasser auch dem bekömmlich, der nicht durch die Schmerzen dazu gezwungen wird. Er wird neben dem Genuß die Befriedigung haben, für seine Gesunderhaltung etwas getan zu haben. Die Möglichkeit dazu haben wir nun geboten, indem wir diese Anlage mit ihrer Badeeinrichtung und dem Schwimmbecken errichteten. Und so haben wir für uns alle eine neue sozialhygienische Einrichtung geschaffen. Dieses Schwimmbad mit seinen Zellenbädern soll für uns eine Art „Jungbrunnen“ sein. Hier wird mancher die Hoffnung auf Heilung holen, viele werden die Genesung finden, der Ermattete, der Müde schöpft neue Kraft, dem Gesunden wird die Freude an der Gesunderhaltung fei-

nes Körpers geschenkt. — Wir alle dürfen das Bewußtsein haben, mit dieser neuen, schönen Anlage unseres Werkes im kleinen einen Beitrag zum Sozialismus der Tat, zur Erziehung des Volkes im Sinne unseres Kanzlers geschaffen zu haben.

So übergebe ich hiermit zu treuen Händen des Sport- und Turnvereins Hoerder Verein 1929 die Schwimm- und Badeanlage ihrer Bestimmung und weihe sie in der Hoffnung auf eine segensbringende Wirkung mit dem Wahlspruch Mens sana in corpore sano.

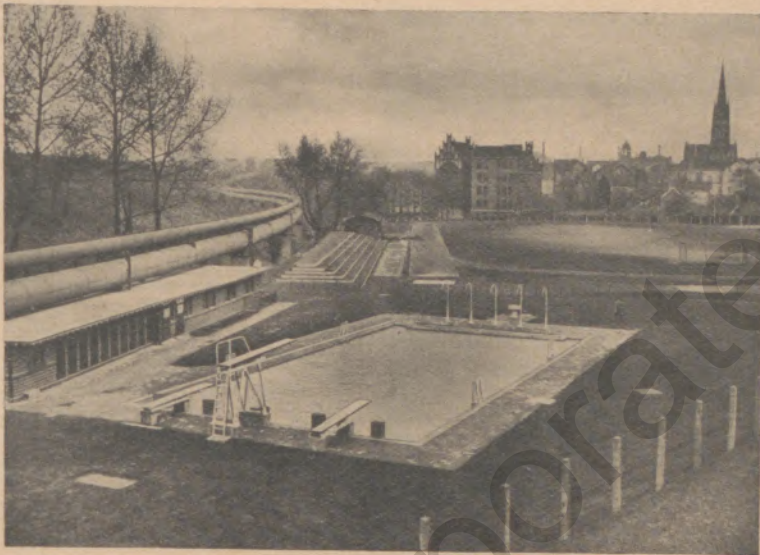
Der Vereinsführer Major Schmidt antwortete: Sehr geehrter Herr Dr. Bretschneider! Namens meines Vereins danke ich

Ihnen wärmstens für die Weihe und Übergabe dieser Badeanlage, die ich hiermit zu treuen Händen für den Verein übernehme. Der heutige Tag, an dem diese Anlage ihrer Bestimmung übergeben worden ist, wird ein Markstein in der Geschichte unseres Vereins sein. Ein lang gehegter Wunsch des Vereins ist in Erfüllung gegangen. Deutschland ist ein wasserreiches Land. Von alters her ist die Kunst des Schwimmens eine Selbstverständlichkeit in unserem Lebensraum gewesen. Schon die römischen Schriftsteller rühmen die Schwimmfertigkeit der Germanen und ihrer Frauen. Heute sind das Schwimmen und die damit verbundenen Künste, wie das Springen und das Wasserballspiel, ein Volkssport im wahrsten Sinne des Wortes. In Deutschland bestehen die größten Schwimm-sporttreibenden Verbände der Welt.

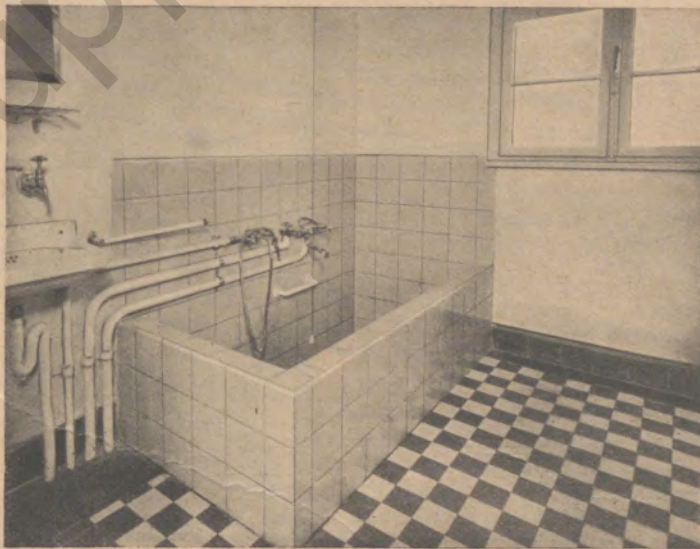
Bei der Gründung unseres Vereins 1929 war es selbstverständlich, daß wir eine Schwimmabteilung aufzogen. Aber wo sollten unsere Schwimmer den Schwimmsport ausüben? Die Stadt Dortmund besitzt eine Anzahl Frei-

bäder, die aber bei der starken Inanspruchnahme kaum genügen. So kam es dann, daß die Stadt uns kein Bad für unsere Schwimmstunden zur Verfügung stellen konnte. Mit anderen schwimmsporttreibenden Vereinen haben wir dann durch freundschaftliche Abmachungen unsere Übungsstunden gemeinsam abgehalten. Trotzdem haben unsere Schwimmer schöne Erfolge zu verzeichnen, was um so anerkannter ist. Von 120 Mitgliedern der Schwimmabteilung haben sechzehn den Grundschein, 23 den Prüfschein und drei den Lehrschein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft, und der Führer der Abteilung, Sportkamerad Feltens, besitzt das silberne Ehrenzeichen der DLRG für die Rettung zweier Menschenleben vom Tode des Ertrinkens aus den Fluten des Rheins.

Der Wunsch nach einem eigenen Schwimmbad verstummte nicht. Da unterbreitete Herr Kiling Herrn Dr. Linkenberger 1932 den Vorschlag, zur Ruhbarmachung der Heilkraft des bei der Schlackengranulation gewonnenen



Gesamtansicht des Schwimm- und Heilbades



Badezelle im Schwimm- und Heilbad

Schwefelwassers ein Badehaus für Schwefelbäder zu errichten. Die chemische Untersuchung des Granulationswassers hatte ergeben, daß sein Gehalt an freiem Schwefelwasserstoff höher ist als der der stärksten Schwefelquelle von Bad Eilsen und daß es bakteriologisch einwandfrei und die Annahme berechtigt ist, daß das Wasser zur Erzielung von Heilerfolgen bei chronischen rheumatischen Erkrankungen, bei Neuralgien und bei chronischen Katarrhen der Luftwege mindestens ebenso geeignet ist, wie das der Schwefelquellen von Bad Eilsen und Bad Aachen.

Der Vorschlag fand die Zustimmung des Herrn Dr. Klinkenberg und nicht nur dies, zu unserer größten Freude wurde gleichzeitig mit dem Badehaus der Bau eines Schwimmbades genehmigt. Der erste Spatenstich wurde am 16. Juli 1934 gemacht, und heute stehen wir hier vor dem vollendeten Werk. Was Herr Dr. Klinkenberg hier geschaffen hat, ist eine Tat, die den Mann lobt, er hat sich hiermit ein Ehrenmal für alle Zeiten errichtet, wofür wir unseren immerwährenden Dank versichern. Unser innigster Dank gilt ferner Herrn Klinking als Bahnbrecher und dem Schöpfer und Erbauer der Anlage, Architekt Pohl und seinen Mitarbeitern. Den Mitgliedern des Vereins, die durch freiwillige unentgeltliche Mitarbeit zum Gelingen des Werkes beigetragen haben, gilt ebenfalls unser Dank. Die Anlage soll nicht nur dem Verein, sie soll dem Volkswohl dienen, sie soll ein Kraftquell werden für die jetzige und kommende Generation. So diene diese Anlage unserem Führer, Volk und Vaterland.

Mächtig erschollen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Architekt Pohl übergab den Schlüssel dem Vereinsführer mit passenden Worten und erklärte die Entstehung des Bades von der baulichen Seite aus. Grüße und Wünsche überbrachten die verschiedensten Vertreter, unter anderen auch Herr Klein, Düsseldorf, im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft der Wertsportverein der Vereinigten Stahlwerke.

Bald setzte schwimm-sportliches Treiben ein. Man sah Massen-, Einzel- und Stafettenschwimmen. Die Gästemannschaft aus Erkenschwid führte einen Schwimmreigen vor, der alle entzückte. Bekannte Kunstspringer riefen Beifallstürme hervor, als sie ihre exakten und waghalsigen Sprünge vom Brett zeigten. Nachschaben rollten über den Platz, als Wassersput und Wasserfalk gezeigt wurden. Auf dem grünen Rasen der Kampfbahn zeigte der Gesamtverein mit allen Abteilungen einen bun-

Zeitplan für die Benutzung des Schwimm- und Heilbades Hoerder Verein									
Schwimmbahn									
Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag		
6 — 8 Uhr	Männliche Vereinsmitglieder und Werksangehörige						ab 7 Uhr Vereins- mitglieder		
8.30—10 „	Frauen								
10.30—13 „	Männer								
13 —14 „	Geschlossen						Vereinsmitgl.		
14 —17.30 „	Familienbad			Familienbad		Familienbad			
18 —20.30 „	Vereins- jugendm.	Schwimm- abt. M.	Schwimm- abt. Fr.	Alle Abteilungen	Schwimm- abt. M.				
Heilbad (Wannenbäder)									
An Wochentagen:				An Sonn- und Feiertagen:					
Vormittags: 7—13 Uhr				Vormittags: 7—13 Uhr					
Nachmittags: 15—19 Uhr				Nachmittags: geschlossen					
Preise									
Schwimmbahn				Heilbad:					
Für Vereinsmitglieder: 0,10 RM.				Für Vereinsmitglieder: 0,50 RM.					
„ Werksangehörige: 0,20 „				„ Werksangehörige: 0,50 „					
„ Fremde: 0,30 „				„ Fremde: 1,00 „					
Jugendliche unter 12 Jahren ohne Begleitung Erwachsener haben keinen Zutritt.									
				Leihgebühren:					
				Badehosen: 0,10 RM.					
				Handtuch: 0,10 „					
				Badetuch: 0,20 „					
				Schwimmgürtel: 0,50 „ je Std.					
				Aufbewahren von					
				Wertsachen 0,10 RM.					

Achtung!

Wieder haben sich auf dem Werk Hörde drei schwere Unfälle ereignet, die bei genügender Beachtung der Unfallverhütungs-Vorschriften hätten vermieden werden können.

1. Ein Gefolgsmann war damit beschäftigt, kurz geschnittene Platinen mittels eines Lauftrags in einen Waggon zu verladen. Die Platinen werden hierbei zu Paketen zusammengepackt und mittels Tragketten an den Kranhaken gehängt. Während der erwähnte Gefolgsmann neben der geöffneten Waggon-tür stand und Kreidenotizen an der Tür machte, fuhr der Lauftrag mit dem Platinenpaket über ihn hinweg zum Waggon. In diesem Augenblick gerieten die Platinen ins Rutschen und fielen aus den Tragketten heraus. Während die meisten Platinen auf den Waggonboden fielen, trafen einige den Gefolgsmann an den Kopf und an das linke Bein, wodurch er eine Quetschwunde am linken Scheitelbein, sowie eine Quetschung des linken Knies und linken Fußrückens erlitt. Der Gefolgsmann kann von Glück sagen, daß er mit diesen Verletzungen davon gekommen ist; der Unfall hätte sehr leicht einen schlimmeren Verlauf nehmen können.

Gefolgsmann, merk's dir: „Halte dich nie auf unter schwebenden Lasten!“ Schon mancher hat durch Nichtbeachtung dieser Vorschrift sein Leben eingebüßt!!

2. In der Radschwarzwerkstatt hatte ein neunzehnjähriger Schlosser einige alte Maschinenteile mit Benzol gereinigt, um sie danach mit einem Acetylen-Gerät autogen zu zerschneiden. Den offenen Eimer, in dem sich das Benzol befand — es soll nur noch eine kleine Menge darin gewesen sein — stellte er nach Gebrauch in die Nähe seines Arbeitsplatzes. Als er mit dem Durchbrennen der Teile begonnen hatte, flogen einige der hierbei entstehenden Funken in den Eimer und entzündeten das Benzol. Anstatt nun das Feuer in dem Eimer zum Ersticken zu bringen oder es ruhig ausbrennen zu lassen — in der Nähe befanden sich überhaupt keine brennbaren Gegenstände — trug der junge Gefolgsmann den Eimer an einem längeren Schraubenschlüssel vor sich her durch die Werkstatttür ins Freie. Als er durch die Türöffnung schritt, schlug ihm infolge des Luftzuges die Flamme entgegen, und zwar so, daß seine Kleider sofort in Brand gerieten. Der Gefolgsmann lief nun, wie das in solchen Fällen fast immer geschieht, davon. Zu seinem Glück befanden sich in der Nähe drei Schlosser aus der elektrischen Werkstatt, die die Gefahr sofort erkannten, den fortlaufenden Gefolgsmann festhielten, zu Boden warfen und ihm die brennenden Kleider vom Körper rissen. Nur durch das beherzte Zugreifen der drei Schlosser konnte der Verletzte gerettet werden und blieb somit vor dem Verbrennungstode bewahrt.

Gefolgsmann, ziehe hieraus die Folgerungen: „Stelle nie brennbare Flüssigkeiten dorthin, wo Feuergefahr ist! Benzol muß immer in geschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden.“

3. Im Stahlwalzwerk waren drei Schlosser damit beschäftigt, an dem fahrbaren Hebetisch Nr. 4 Laufträder auszuwechseln. Während dieser Arbeit bestieg ein Elektriker den in einem Abstand von etwa zwei Meter danebenstehenden Hebetisch Nr. 3, um die Steuerkontrollen zu reparieren. Plötzlich bemerkten die drei Schlosser, daß sich der Hebetisch Nr. 3 in Richtung Hebetisch Nr. 4 in Bewegung setzte. Sie nahmen zuerst an, daß ein sachkundiger Maschinist

Achtung!

den Hebetisch Nr. 3 ausprobieren wolle und daß letzterer nur ein kleines Stück vorgefahren werden sollte. Da sie aber bemerkten, daß der Hebetisch immer schneller auf sie zukam, riefen alle drei, so laut sie konnten: „Den Hebetisch stillsetzen!“ Der Elektriker hörte wohl das laute Rufen, war aber so in Erregung, daß er nicht gleich wußte, worum es sich handelte. Zwei der Schlosser brachten sich dann noch im letzten Augenblick in Sicherheit, während dies dem dritten, der auch noch ein etwa zwei Meter langes Kantholz in den Händen trug, nicht mehr gelang. Dieser dritte Gefolgsmann geriet zwischen die beiden Hebetische, wobei er sich eine schwere lebensgefährliche Becken- und Nierenquetschung zuzog.

Bei der Nachprüfung des Unfalles gab der Elektriker an, daß er beim Beschreiten des Steuerstandes mit dem Ellenbogen gegen die Kurbel des Fahrkontrollers gestoßen hätte. Da der Strom eingeschaltet gewesen sei, hätte sich der Hebetisch Nr. 3, ohne daß er es zunächst bemerkte, in Bewegung gesetzt. Trotzdem ihm bekannt war, daß an dem Hebetisch Nr. 4 gearbeitet wurde, sei er zuerst so verwirrt gewesen, daß er im Augenblick gar nicht wußte, woher das Rufen kam und was eigentlich los sei. Erst als ihm ein Kranführer, der ebenfalls die große Gefahr erkannt hatte, in der die drei Schlosser schwebten, zurief, er solle den Hebetisch stillsetzen, sei er zur Besinnung gekommen und haben dann sofort den Hebetisch stillgesetzt, allerdings war es zu spät, denn das Unglück war bereits geschehen.

Gefolgsmänner, denkt bei ähnlichen Arbeiten an diesen Unfall und beachtet die diesbezüglichen Unfallverhütungsvorschriften: Abschnitt 30 § 18 und Abschnitt 14 § 89!!

Unfallstufstelle Werk Hörde

Fahrtenbericht der Wanderabteilung VfL.

Im ersten Viertel dieses Jahres wurden bereits fünf Tagesfahrten gemacht. Die erste führte in die Schwertener Heide zum Freischütz, die zweite zum Schloßpark nach Brüninghausen, Hacheney, zur Wellingshofer Heide, Wellingshofen, die dritte über den Westfalendamm, Zentralfriedhof, Bradel zum Flughafen. Die vierte Fahrt führte uns durch die Bolmke, das Olpetal, über die Biermärker Eiche nach Hohensyburg. Die fünfte Tour, über die hier ausführlich berichtet werden soll, ging per Rad vom Körnerplatz über Hudarbe, Westersilbe nach Bodelschwingh.

Hier liegt von Wald, Wiesen und Feldern umgeben das herrliche Schloß Bodelschwingh, im 13. Jahrhundert in dem jumpfigen Gelände auf Pfählen erbaut. Als im Jahre 1872 ein Teil des Schlosses einzustürzen drohte, ließ man den Wasserwall ablaufen, errichtete eine neue Grundmauer und baute den bereits eingestürzten Turm wieder auf.

Desklich vom Schloß auf einer großen Viehweide steht der Freistuhl der Herren von Bodelschwingh. Freiherr von Sineke, der gemeinsam mit Freiherrn von Bodelschwingh an der Erhebung des deutschen Volkes arbeitete, hatte auf dem Schloß seinen Wohnsitz. Heute ist Schloß Bodelschwingh Privatbesitz des Freiherrn in und zu Knipphausen.

Nach Besichtigung des Schlosses Bodelschwingh führen wir weiter über Castrop-Rauxel an Schloß Holte vorbei nach Schloß Bladenhorst. Auch dieses Schloß gehört zu den schönsten westfälischen Wasserburgen, es liegt zwischen

Kauegel und Pöppinghausen, in der Nähe des Dortmund-Ems-Kanals. Einen ganz eigenartigen Zauber strahlen diese grauen, verwitterten Mauern aus, der jeden Besucher gefangen nimmt. 1550 schreibt die Geschichte: Wo in tiefem Bette die Emscher die Grenzen der Mark und des Stiftes trennt, da ist die Wiege des Biermündschen Geschlechts. Die Erde trägt dort die prächtige Burg Bladenhorst, befestigt mit tiefen Gräben und hohen Wällen.“

So vor Hunderten von Jahren. Vieles hat sich in dem Landschaftsbild geändert, das alte Schloß erinnert jedoch heute noch in seinem Aussehen an die Zeiten, wo Schwert und Schild ständige Begleiter seiner Bewohner waren. Im Jahre 1926 ging das Schloß in den Besitz des Klöcker-Konzerns über, womit einer jahrhundertelangen, bewegten Vergangenheit ein Ziel gesetzt wurde. Der alte Wartturm ist heute friedlichen Zwecken gewidmet. Doch in der Dämmerung! Regt sich nichts in dem Grau der Mauer Schatten? Nur das Nachtgetier treibt sein Unwesen, ganz wie einst. — Sehenswert sind auch noch die vor dem Wallgraben liegende kleine Kapelle und der Friedhof. Noch ein Zurückblicken, und unsere Fahrt ging weiter am Kanal entlang zum Hebewerk Henrichsburg. Wir besichtigten die Schleusen, und dann ging es nach kurzer Rast in froher Fahrt über Datteln, Mengede, unserer Heimatstadt zu, wo wir noch ein paar Stunden froh beisammen waren.

Jedem Werksangehörigen sei diese Fahrt empfohlen. Man kann so viel Sehenswertes in unserer näheren Umgebung bewundern. Wer meint, es nicht ausfindig zu machen, schließe sich der Wanderschaft der Abteilung Vfl. Dortmund-Union an, er wird es nicht bereuen mit dem Vfl. Fahrten gemacht zu haben. Noch ist es Zeit; der Sommer hält erst seinen Einzug.

Die nächste Fahrt geht per Autobus nach Mendon, zum Hönnetal, zur Sorpe-Talsperre, zurück zum Seiler See und Felsenmeer. Eine billige Fahrt, die sich jeder mit seiner Familie erlauben kann.

Mit Fahrt Heil und Heil Hitler!

Fr. Czymbulka

Goldenes Arbeitsjubiläum



Die Schwerbeschädigtenzelle des Werkes Hörde hatte sich zu diesem seltenen Arbeitsjubiläum zu einem Kameradschaftsabend, verbunden mit Jubilarerhöhung, im Sängersheim Stümpel versammelt.

Hier wurde der Jubilar in einer schönen Ansprache von Zellenleiter Wegmann geehrt. Danach hielt ein wohl vorbereitete und mit viel Liebe einstudiertes Programm, bestehend aus Musik- und Gesangsvorträgen, mehrere Stunden froh zusammen.

Der Jubilar mit seinen nächsten Mitarbeitern aus Tanz und Rezitationen die Teilnehmer noch zusammen.



Die Feier im Betrieb

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten:

Ein Sohn:

Johann Junke, Mechanische Werkstatt, am 9. 5. 35 — Franz Josef; Carl Bobbert, Blockwalzwerk, am 9. 5. 35 — Wilfried; Arthur Siebold, Hochofenwerk, am 16. 5. 35 — Rolf.

Eine Tochter:

Fritz Thran, HAW, am 8. 5. 35 — Annegret; Wilhelm Hövelmann, Stahlwalzwerk, am 9. 5. 35 — Christel; Wilhelm Poredda, Hochofenwerk, am 14. 5. 35 — Gerda; Heinrich Staab, Martinwerk, am 17. 5. 35 — Emilie; Paul Uhlenbrock, Bauabteilung, am 19. 5. 35 — Christel.

Nachruf

Tieferschüttert geben wir davon Nachricht, daß nach kurzer, schwerer Krankheit und für uns völlig unerwartet der Leiter unserer Wasserbau- und Maschinenabteilung, Herr

Direktor Dr. Hans Zimmermann

im Alter von neunundvierzig Jahren aus dem Leben abgerufen wurde. — In ihm verlieren wir einen unserer tüchtigsten Mitarbeiter, der jahrelang in leitender Stellung und zuletzt als Direktor sein hervorragendes Können und sein reiches technisches Wissen selbstlos in den Dienst unserer Firma gestellt hat. Durch seinen aufrechten und lauterer Charakter erfreute er sich allseitiger Beliebtheit.

Wir haben durch seinen Tod einen unfassbaren und schmerzlichen Verlust erlitten und werden dem Dahingegangenen für alle Zeiten ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Dortmund, den 18. Mai 1935.

Führer und Gefolgschaft der
Dortmunder Union-Brückenbau-AG.

Nachruf

Am 6. Mai verstarb im wohlverdienten Ruhestande der frühere Rechnungsführer unseres Hörder Blechwalzwerks

Herr Franz Hanswillemenke

Mit seiner großen Familie betrauern wir den Heimgang dieses aufrichtigen Mannes. Im Jahre 1886 begann er seine Laufbahn als Blechvorzeichner. Mit zähem Fleiß hat er an seiner Weiterbildung gearbeitet. Nachdem er zwischendurch einige Jahre bei anderen Unternehmungen angestellt gewesen war, trat er 1896 wieder beim Hoerder Verein ein und wurde bei seiner Tüchtigkeit nach kurzer Zeit Rechnungsführer des Blechwalzwerks. Diese Stellung bekleidete er in vorbildlicher Weise, bis er im Jahre 1931 in den Ruhestand trat.

Ueber vierzig Jahre hat er für den Hoerder Verein gearbeitet, geachtet von seinen Vorgesetzten und Untergebenen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft des
Dortmund-Hoerder Hüttenvereins AG.
Werk Hörde

Wohnungs- tausch

Tausche meine
**Drei-Zimmer-
Wohnung**
(Werkwohnungs), in der Delle Nr. 14, gegen 3 große Zimmer oder 4 kleine. Wilh. Finzel.

Tausche meine beiden sonnigen und geräumigen
Manfjarden
in Hörde (Stadtmitte) Friedensmiete 14 RM. Waschküche vorhanden, gegen 3 billige Zimmer oder Zwei-Zimmer-Werkwohn., evtl. auch in Dortmund. Waschküche Bebingung.

Angebote unter
G. E. 4 an die Verwaltung. Vfl. Werk Hörde.

Kinderloses Ehepaar sucht eine schöne
**Zwei-Zimmer-
Wohnung**, mögl. abgeschlossene. Zwei Manfjarden, volle Miete 19 RM., oder drei Zimmer, volle Miete 36 RM., II. Etg., kann in Tausch gegeben werden. Zu erfragen ab 4 Uhr nachmittags, Lorkingstraße 26, III. Etg., rechts.

Drei Zimmer, Kesselstraße 4, Miete 29,50 RM., gegen zwei Zimmer, gleich wo.

Schaarmann, Managettefabrik, Telefon Nr. 786.

Werkwohnung (4 Zimmer und ein Sedgiger Land), Miete 16,50 RM., gegen 2 große Zimmer zu tauschen gesucht. Dortmund-Hörde, Symptendahl Nr. 12.

Biete eine abgeschlossene
**Drei-Zimmer-
Wohnung**
mit Balkon, Speisekammer und Unterstellraum. Miete 36,80 RM. (ohne Wasser- und Gas).

Suche eine Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung außerhalb Dortmund, mögl. mit Stall u. Gartenland. Dortmund, Friederstraße 35, I. Etg., rechts.

Eine große
**Drei-Zimmer-
Wohnung**
am Othenbühlweg gelegen gegen eine Drei-Zimmer-Wohnung an der Rheinischen Str. oder in deren Nähe zu tauschen gesucht.

Angebote unter
L. B. 113 an das Lit.-Büro.

Kinderloses Ehepaar sucht eine schöne
**Zwei-Zimmer-
Wohnung**, mögl. abgeschlossene. Zwei Manfjarden, volle Miete 19 RM., oder drei Zimmer, volle Miete 36 RM., II. Etg., kann in Tausch gegeben werden. Zu erfragen ab 4 Uhr nachmittags, Lorkingstraße 26, III. Etg., rechts.

Tausche meine abgeschlossene
drei Zimmer
mit Waschküche gegen zwei Zimmer.

Zu melden: Huf- felder Straße 138, II. Etage, rechts.

Tausche Zwei-Zimmer-Wohnung, Hörde, gegen 2 Zimmer, gleich wo.

Walberg, Managettefabrik, Telefon Nr. 786.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht für sofort eine
**Zwei-Zimmer-
Wohnung**
in Hörde oder Umgebung. Angebote unter Sch. 304 an die Verwaltung. Vfl. Werk Hörde.

Bermietungen

**Drei-Zimmer-
Wohnung**
zum 1. 6. zu vermieten. Zu erfragen bei Scheffs, Dorothienstraße 19, I. Etage.

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermieten. Beurhausstr. 27, parterre.

Freundlich
möbl. Zimmer
mit Wasser und Licht zu vermieten. Enderweg 21, I. Etage.

Schönes
möbl. Zimmer
an alleinstehenden Herrn sofort zu vermieten. Barmer Str. 24, I. Etage, rechts.

Gut möbliertes
Frontzimmer
billig zu vermieten. Taubenstraße 1, I. Etage, links.

Berläufe
**Promenaden-
wagen**,
gut erhalten, zu verkaufen. Besichtigung vormittags. Erich Witte, Dortmund-Hörde, Hint. Remberg 24, parterre.

Sehr gut erhaltener
Kinderwagen
preiswert abzugeben. Näheres unter Vertelophon Nr. 237, Werk Hörde.

**Wiener-Zieh-
harmonika**,
21 Tasten, 8 Bässe, eine Mandoline, gut erhalten, billig abzugeben. Franz Grobbs, Dortmund-Hörde, Wellingshofer Straße 119b.

Ein fast neuer
Kinderwagen
billig abzugeben. Schillerstr. 16, I. Etage.

Ein guterhaltener
**Zwillingsport-
wagen**
mit Federung und ein
**Promenaden-
wagen**
billig zu verkaufen. Dietrich, Dortmund-Hörde, Steinlöhlerweg 79.

Kinderportwagen
billig zu verkaufen. Leierweg 47a. Besichtigung vormittags.

Die
Weltgeschichte
(6 Bände) und die
**Bibliothek des all-
gemeinen und prak-
tischen Wissens** (10
Bände, gut und sauber erhalten) billig zu verkaufen. Zu erfragen: Bförtner Berw.-Geb. 1, Westeingang.

Umstände halber zu verkaufen:
2 Bettstellen
mit fast neuen, brei-
teiligen Auflege-
matten, **2 Mohr-
kühle**, 1 großer **Stein-
topf**, 1 guterhaltener
Anzug für starke mitt-
lere Figur.

Dölle, Dortmund-Hörde, Marienstr. 10.

**Kochgeschel-
garnitur**,
echt Bebbigrohr, we-
nig gebraucht, sowie
Sofatisch zu ver-
kaufen.

Abelgönne 27, I. Etage, links.

Radio,
Marke Telefunken, 3
Röhren, Vattertege-
rät mit Zubehör,
Lautsprecher, Akku u.
Anode billig zu ver-
kaufen. Angebote unter B. 80185, Portier I.

Rennumaschine
(Markenrad), in sehr
gutem Zustande, zu
verkaufen. Dorselbst
auch ein zweiflammi-
ger Gasherd und ein
50-Liter-Ballon mit
Norb abzugeben.
Dortmund-Hörde,
Am Bruchfeld Nr. 11,
II. Etage.

Guterhaltener mo-
derner
Kinderwagen
zu verkaufen, daselbst
guterhaltener Kinder-
klappstuhlchen zu ver-
kaufen. Dortmund-Hörde,
Graudenzer Str. 10,
parterre, links.

Kaufgesuche

Ein
kleiner Tisch
(80 x 60 ungefähr) zu
kaufen gesucht.
Wilh. Florke, Dort-
mund-Hörde, Seyd-
witzstraße 34.

Gebrauchte
Gewichte
zu kaufen gesucht.
Angebote unter L. B. 173 an das Lit.-Büro.

Berchiedenes

Sehr guterhaltener
Karloffon
mit 30 Platten gegen
tauschen gesucht. An-
gebote unter L. B. 211 an das Lit.-
Büro.

Junge
Kaße
zugelaufen, in gute
Hände abzugeben.
Nettelbeckstraße 1,
parterre, links.



Bei der Kosmetik des Mannes spielt die Rasur die Hauptrolle. Nachdem der Rasierapparat mit seinen Schabvorrichtungen das Messer fast vollständig verbrängt und so der Ringerindustrie einen ungeheuren Auftrieb brachte, dreht sich technische Neuerungen eine lange Zeit nur noch um die Rasiermittel, wie Seife, Binfel, Ringe, — die letzten bestehen neuerdings auch aus rostfreiem Stahl, der lange Lebensdauer bietet und keine Rostgefahr birgt, also sorgfältiges Abtrocknen der Ringe unnötig. Weiterparnis! — Der Gebanfe lag nahe, das Abheben der Haare, das oft zum schmerzhaften Abquetschen führt, durch Senfenschneidung zu ersetzen. Ermöglicht wird dies durch den neuen FASAN-Apparat, der durch seine eigenartige Konstruktion die Ringe beiderseits in Schräglage zwingt. Damit erfolgt die Rasur automatisch im senkrechten Schnitt, was Haut und Nerven eine fühlbare Erleichterung verschafft. Die doppelschneidige Konstruktion, verbunden mit dem überhöhten Deckel, zwingt zu der erstrebten Schräglage und damit zum ziehenden Schnitt. (Hersteller Rud. Osberghaus, Solingen.)

Für die kommende Einmachzeit!

Zink- und Emaille-Einkochapparate mit Einsatz, Federn und Thermometer, in schwerer Ausführung
Einkochgläser, Einmachhafen, Geleegläser, Steintöpfe, flach und hoch
Salicylpapier und Glashaut, gut und preiswert

WEHAG

Westdeutsche Haushaltversorgung Aktiengesellschaft

KLEINE ANZEIGEN

Käufe und Verkäufe von Gebrauchsgegenständen und Kleintieren, über Wohnungstausch, Zimmervermietungen, Mietgesuche usw. werden für Werksangehörige kostenlos zur Veröffentlichung gebracht



Ihre Festtorte
wie immer nach bewährten Oetker-Rezepten mit

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!

Werktags bei der Arbeit...

kommt's nicht darauf an, dafür aber möchte man sonn- und feiertags desto besser gekleidet sein!

Elegante
Frühjahrs-Anzüge
und
moderne Slipons

finden Sie bei uns in großer Auswahl und in allen Preislagen

RM. 35.-, 45.-, 58.-, 65.- und höher

Auch zum Feste auf Wunsch
Teilzahlung
1/2 Anzahlung, Rest in Raten

Wettner

Dortmund, Westenhellweg 103



Billig
wirtschaften durch den
tagesfrischen
Bremer Breithorst-Kaffee!
Drei prima
Sorten Röstkaffee

348
5.98 MK
Verständ als Probe-
packchen-Franko
Nachnahme ohne
Nebenkosten

**GROSSRÜSTEREI
STREITHORST & CO
Bremen K 180**

Die Entwicklung der Rasiertechnik

■ **PIANOS** ■
neu und gebraucht, in allen Preislagen — Alleinvertretung der Weltfirma Feurich
PIANOHAUS HECK
Friedrichstraße 5

**Küchen
Schlafzimmer**
formschön, neueste Modelle, immer sehr preisw. bei Böllecke & Pustkowski
Dortmund, Lange Straße 31
(hinter Schuhhaus Marcus)
Polstermöbeleigen.

Mitarbeit

an unserer Zeitung sollte
Recht und Pflicht eines
jeden Lesers sein

Sanitätshaus P. Schumacher

Ruf 40172 — Hörde — Hermannstr. 18

Fachgeschäft für alle ärztl. verordn. Leibbinden,
Bandagen und Gummistrümpfe.
Orthopäd. Werkstatt für Senk-, Knick- u. Spreiz-
fuß-Einlagen nach Maß- u. Gipsabdruck
Zugel. Lieferant der Krankenkassen und Wohlfahrt

Wilhelm Kummer

Dortmund, Hansastr. 102 -- Telefon 21223

Tapeten,

**Linoleum, Stragula,
Farben, Lacke**

Größte Auswahl am Platze

SIE Auf nach Dortmund zum Fahrradkauf!

Der weiteste Weg lohnt sich!

Tourenräder
fabrikneu, mit voller Garantie, Freilauf u. Rücktritt . komplett **29,50, 32.-, 34.-**
Halbballonräder
mit elektrisch. Lampe **33,50, 35.-, 37,50**
Vollballon-
räder **34 50, 36.-, 39.-**

Riesenlager in 4 Stockwerken
Westfalens größtes Fahrradhaus

Wieck

Dortmund, Münsterstraße 72-74

**Herde, Fahrräder,
Kinderwagen**

Waschmaschinen,
in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen

H. Heiland G. m. b. H.
Dortmund, Hansastr. 7/9

Größtes Geschäft dieser Art
Westfalens
Teilzahlung gestattet



**Thüring. Höh. Techn.
Staatslehranstalt**
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Flugzeugbau, Autobau, Heizung,
Lüftung usw.

Hildburghausen

Inserieren bringt Gewinn!

Anzug!
Bringen Sie mir Stoff
Sie zahlen dann
nur RM. 29.-

Bessere Verarbeitung
bis zur feinsten Maßarbeit

Sieger

Herrenmoden
Dortmund,
Brückstraße 54



Guter Rat!
Was Du nicht siehst,
kaufe nicht!
Erstaunliche Auswahl

neue
Nähmaschinen
mit Garantie
95 RM.

Willy Beer
jetzt Hansastr. 84
Telefon 26030

ZUM PFINGSTFEST!

Fst. deutsche Markenbutter . Pfd. RM 1,56
Fst. Goudakäse, 45% Pfd. RM 1,04
Fst. Goudakäse, 40% Pfd. RM 0,94
Fst. Edamer Käse, 40% Pfd. RM 0,96
Fst. Tilsiter in Stan., 45% Pfd. RM 1,-
Fst. vollsät. Schweizerkäse . Pfd. RM 1,08

Weizenmehl Pfd. RM 0,16
Weizenvollmehl Pfd. RM 0,20
Weizenauszugmehl Pfd. RM 0,22
Weizenauszugmehl „Wehag gold“
5-Pfd.-Beutel RM 1,10
2-Pfd.-Beutel RM 0,46

Ölsardinen, Dose RM 0,50, 0,38, 0,30, 0,25, 0,17
Feinste Fettheringe RM 0,38, 0,35, 0,30
(mit und ohne Gräte)
Westf. Plockwurst Pfd. von RM 1,10 an
Zervelatwurst Pfd. von RM 1,20 an

Feine Vollmilch-Schokolade
50-g-Tafel RM 0,10
„ „ „ „ 100-g-Tafel RM 0,23
Feine Pralinen, gewickelt . 1/4 Pfd. RM 0,25
Stollwerck-Schokolade
100 g RM 0,50, 0,40, 0,35

Blasenschmalz Pfd. RM 0,90
Blockschmalz Pfd. RM 0,88
Kokosfett in Platten Pfd. RM 0,60
Nusschmalz in Würfel Pfd. RM 0,65
Salatöl Liter RM 1,08
Vollfrische Eier . 10 Stück RM 1,-, 0,95, 0,90

Korinthen Pfd. RM 0,40
Sultaninen Pfd. RM 0,56, 0,44, 0,36
1a Mandeln 1/4 Pfd. RM 0,24
Geraspelte Kokosnuß Pfd. RM 0,44
Kalif. Pflaumen Pfd. RM 0,52, 0,50, 0,48, 0,38
Zitronat 1/4 Pfd. RM 0,30
Feinster Himbeersaft 1 Pfd. RM 0,65

Für die Festtage den guten „Wehag“-Kaffee
1/4 Pfd. RM 0,80, 0,68, 0,63, 0,50

Kaffee-Sahne-Tuben RM 0,10

Feine Bonbons 1/4 Pfd. RM 0,17
Feine saure Bonbons 1/4 Pfd. RM 0,22
Wochenendmischung 1/4 Pfd. RM 0,25
Feinste Milchmandeln 1/4 Pfd. RM 0,27
Eiswaffeln 1/4 Pfd. RM 0,18

Sämtliche Fleisch- und Wurstwaren in guten und preiswerten Qualitäten.
Unsere Bäckereien liefern zum Fest in bekannt guter Qualität alle Sorten Torten, Kuchen und Feinbackwaren. — „Wehag“-Brot stets gut und gleichbleibend in Qualität.
Bestellungen auf Festbraten sowie Kuchen und Gebäck rechtzeitig erbeten.

3% Rabatt



3% Rabatt

Westdeutsche Haushaltversorgung A.-G.